

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N 148

Freitag, den 28. Mai.

1841.

### Eisenbahn-Angelegenheit.

Nicht Tadel sucht, sondern nur der Wunsch, die möglichste Vollständigkeit herbeiführen zu helfen, veranlaßt mich, eine Einrichtung zu rühen, welche mir unlängst aufgefallen ist.

Ich fuhr an einem Sonntags-Nachmittage von Rößchenbroda aus mit dem Postzuge nach Leipzig. Der Aufseher des Zuges konnte mir kein Dresden-Leipziger Billet geben, sondern verwies mich auf die Station Oberau; hier mußte ich zwei Billets lösen, das eine von Oberau bis Leipzig mit 41, das andere von Oberau bis Dresden mit 6 Ngr.; ich hatte also von Rößchenbroda bis Leipzig 47 Ngr. bezahlt, während doch die ganze Fahrt von Dresden bis Leipzig nur 45 Ngr. für die dritte Classe kostet. Daß man für den Postzug keine Billets für Zwischenstationen ausgiebt, darüber will ich nichts sagen, aber daß man für weniger als die ganze Strecke mehr bezahlen soll, als man für die ganze Fahrt zu bezahlen hat, das ist auf keinen Fall in der Ordnung.

Vielleicht wird man mir antworten, „das ist so die Einrichtung und läßt sich nicht ändern“ — ich aber sage dagegen: es läßt sich allerdings ändern, und wenn das Directorium dieß nicht zu können glaubt, so steht es doch in der Macht jedes Passagiers, die Einrichtung aber ist jedenfalls mangelhaft und tadelnswerth, die zum Mißbrauch gewissermaßen zwingt, wie es hier ganz offenbar der Fall ist. — Die Passagierbillets enthalten den Punct: Wer bei der Revision mit gar keinem oder einem falschen Billet betroffen wird, zahlt die ganze Strecke nochmals nach; wenn ich mich also, unordentlicher Weise, ohne Billet betreffen lasse, so zahle ich nur 45 Ngr., wenn ich aber ordentlicher Weise nach Vorschrift die Billets löse, dann muß ich 47 zahlen? — Ich wenigstens zahle für die geringere Strecke nicht wieder 47 Ngr., sondern lasse es darauf ankommen, ob ich die 45 bezahlen muß.

Die Summe ist es übrigens nicht, auf die es hier ankommt, sondern die Sache.

### Bemerkungen.

In dem Leipziger Tageblatte Nr. 138 steht ein Aufsatz, welcher sich über den bei Gelegenheit des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Preußen wahrgenommenen Enthusiasmus der Preußen ausdrückt, der in Sachsen nicht herrsche. Der geehrte Verfasser hat allerdings wahr gesprochen, wenn er in der Begeisterung der Preußen zu ihrem Könige keine Chimäre findet, — wenn er in ihrem Stolz nur eine ge-

rechte Würdigung ihrer gesicherten und freien Stellung sieht, eine Stellung, die ihnen, ohne Constitution, einzig in den Regententugenden ihres gefeierten Monarchen verbürgt ist: er hat recht, wenn er, im Vergleiche zu Preußen, den Indifferentismus beklagt, mit dem die Sachsen in Bezug auf ihren musterhaften König durchs Leben gehen; — aber er scheint zu weit zu gehn, wenn er diesen Mangel öffentlich rügt, vielleicht auch etwas zu drastisch rügt! Es mag damit wohl mehr verloren als gewonnen werden. Denn ist doch das Hochgefühl selbst dann erst in dem Herrn Verfasser laut geworden, als er sich mit eignen Augen und eignen Ohren von der Begeisterung in Preußen überzeugte, und zu Reflexionen gezwungen ward. — So blicke er von sich aus auf seine Landsteuere! Tausend und Tausend, nah und fern, können diesen preussischen Enthusiasmus zu dem Könige nicht begreifen, da er doch ein unbeschränkter, durch keine Constitution gebundener Herrscher ist. Allen aber würde das Räthsel sich bald lösen, wenn sie prüfend in Preußen sich umsähen: — wenn sie einerseits die rege Thätigkeit des Monarchen in allen Regierungsangelegenheiten gewahrten und sein stets rasches, besonnenes und weises Eingreifen, — andererseits aber die fast ängstlichen Bestrebungen der Beamten, Alles gut und recht zu machen, dieses allgemein gefällige Entgegenkommen, diese schnelle Hilfe, wo sie gefordert wird, dieses strenge Abwägen der gegenseitigen Rechte vom Throne herunter bis zu den untersten Beamten — und das Alles ohne Constitution, die wie ein Fels in der Brust des Königs thront! — Das läßt uns den Stolz und die Begeisterung der Preußen begreifen und ehren.

Aber auch Sachsen hat Ursache stolz zu sein und Hochgefühl für seinen König zu nähren. Diese Betrachtung mag es sein, welche den Herrn Verfasser jenes Aufsatzes zur Feder zwang; aber er legte die Art nicht an die Wurzel. Der besregte Indifferentismus hat seinen Grund theils in der Constitution, theils in der Individualität des Volks. Der Verfassung verdankt man es, daß man vor Willkür und Tyrannie geschützt ist; aus der Verfassung her leitet man ein so mildes Regierungssystem, wie es die Sachsen haben; der Verfassung schreibt man es zu, daß die Sachsen so frei sich bewegen können, daß sie so manche Freiheiten genießen, die anderwärts mit dem peinlichen Gerichte bedroht werden und die ganze Polizei und Gendarmarie in Bewegung setzen. — Aber wahrlich nein! nicht in der Verfassung, sondern in dem Könige haben die Sachsen das heiligste Uterpand für alle diese Wohlthaten. — Ohne einen guten Regenten ist die Verfassung Null! — Es ist aus tiefer Erfahrung gesöpft: daß